

Falsch reisen

PANNEN UND TRIUMPHE
DER PROFIS

Kleine kulturgeschichtliche Betrachtungen zur Ampelfrage.

✦ VON MARTIN AMANSHAUSER

Als ich das erste Mal in Berlin einfuhr, versetzten mir die Ampeln regelmäßige Schocks. Nach drei Vollbremsungen begriff ich: Es gab kein Grün-Blinken! Auf volles Grün folgte eine kurze, scharfe Gelbphase, dann kam sofort Rot. Stand man bei Rot in der Rechtsabbiegespur, hupte einen indes der Hintermann an. Ich wunderte mich darüber und zog den Kopf ein, bis mir ein Berliner aus einem Cabrio zurief: „Bei uns in Berlin könn’ Sie bei Rot, wenn keener kommt, rechts abbiegen!“ Eine alte DDR-Verkehrsregel, die in Kraft blieb.

Im Osten sieht man vereinzelt noch das stramm marschierende Ampelmännchen im DDR-Design. „Ampelmann, keiner weiß genau/ fehlt dir nicht eine Ampelfrau?“, grübelten einst die Lassie Singers.

In der westlichen Welt geht man davon aus, eine Ampel müsse oben rot, unten grün sein. Lenker mit Rot-Grün-Schwäche verzweifeln in China, Japan oder Thailand: Ampeln verlaufen da oft horizontal. Immerhin leiden neun Prozent der Männer (fast nie Frauen) daran; dem Rot wird neuerdings Orange, dem Grün Türkis beigemischt, um ihnen die Unterscheidung zu erleichtern.

Ein wunderbares und billiges Service, in China und Indien Standard, hat sich bei uns noch nicht durchgesetzt: die Sekunden herunterzählende Digitalanzeige, der Countdown. Im konservativen Europa haben sich die dreifarbigigen Ampeln in den gut neunzig Jahren ihrer Existenz übrigens kaum verändert. Laut Wikipedia stand die erste Ampel 1868 in London vor dem Parlament: „Sie wurde mit Gaslicht betrieben und explodierte bereits nach kurzer Zeit.“ ///



Blog:

www.amanshauser.at

Nächste Woche: Timo Völker über die Magie des Kennzeichens.